

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Hören“

Erscheint 2 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Kleinanzeigen 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 59

Mittwoch, den 2. Februar 1916

70. Jahrgang

Ruhmestaten der deutschen Marine

Ministerpräsident Goremykin aus dem Amte geschieden. — Der türkische Thronfolger tot. Schilderung der Schmach von Lausanne durch einen Augenzeugen. — Rumänien bleibt neutral.

Abgang des russischen Ministerpräsidenten.

Petersburg, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in anbeacht seiner geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten entlassen und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrats Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Iwan Vassiljowitsch Goremykin gehörte zu den russischen Politikern, die in einer Besserung der Lage der Bauernschaft, der Masse des Russenvolkes die vornehmste Staatsaufgabe sahen. Schon als junger Beamter hatte sich Goremykin mit der Bauernfrage beschäftigt; im Jahre 1883 in Nowgorod geboren, war er nach dem Studium auf der Rechtsschule und nach einem glänzenden Examen bereits 1880 dem 1. Departement des dirigierenden Senats zugeteilt worden, der obersten Aufsichtsbehörde über Gesetzgebung und Verwaltung. Nach der Beendigung des politischen Aufstandes wurde er 1884 als Beamter für besondere Angelegenheiten nach dem Reichsfeldmarschall geschickt; er wurde dort vor allem als Kommissar für die Angelegenheiten der Bauern verwendet; die russische Regierung wählte nach den Erfolgen des Aufstandes das dringende Bedürfnis, die Bauern zufriedenzustellen. Und dazu schickte sie Goremykin, dem der Ruf eines gerechten, unbefangenen Beamten voranging, der rechte Mann. Als Statthalter von Plozk (1886 bis 89) und Siedletz (1889 bis 90) hat Goremykin diesen Ruf gerechtfertigt. 1878 wurde er sodann Mitglied der Kommission zur Lösung der Agrarfrage im Reichsrat Polen, in der er eine eifrige Wirksamkeit entfaltete. 1880 kehrte er nach Petersburg zurück; er wurde von dort wiederholt auf Revisionsreisen in die Provinz geschickt. 1882 erfolgte seine Ernennung zum Gehilfen des Oberprokurators des 1. Departements des dirigierenden Senats, 1884 wurde er Oberprokurator des 2. Departements, das die bürgerlichen Angelegenheiten zu bearbeiten hatte. Seine Berufung zum Gehilfen des Justizministers im Jahre 1891 schenkte ihm der Verwaltungslaufbahn etwas zu entzünden. Aber bereits 1895 kehrte er zur Verwaltung zurück, wurde Gehilfe des Ministers des Inneren, endlich selbst Minister des Inneren. Der politische Kurs, die Unterdrückung freier Regungen in Staat und Gesellschaft, blieben unter ihm die alten. Aber Goremykin hielt an seinem Programm einer systematischen Besserung des Bauernstandes fest und war wenig einverstanden mit der Politik des Finanzministers Witte, die schließlich eine russische Industrie großziehen wollte, um Kapital ins Land zu bekommen und die für die Bauern kein Geld übrig hatte. Wittes rücksichtsloser Egoismus gegenüber vermachte sich Goremykin nicht zur Geltung zu bringen; die Unruhen unter Studenten und Arbeitern, die bald da, bald dort aufflammten, wurden zudem seiner mangelnden Energie Schuld gegeben, und so mußte er denn im Jahre 1900 gehen. Sechs Jahre später war ihm der Triumph beschieden, seinen Gegner Witte in der Leitung der Staatsgeschäfte abzulösen. Auch Witte hatte die Revolution nicht bemeistern können, nun wollte man es einmal mit einem Manne versuchen, der die Ueberlieferungen des alten Russland, des Landes der Bauern verkörperte. Und als solcher Mann erschien Iwan Vassiljowitsch Goremykin. Am 3. Mai 1906 wurde er zum Vorsitzenden des Ministerkomitees ernannt. Aber an politische Arbeit zugunsten der Bauern, wie sie Goremykin vornehmlich haben mag, war ja vorerst nicht zu denken. Noch lebte man auf revolutionärem Boden. Der Revolution trat der neue Ministerpräsident durchaus mit den Mitteln des Polizeiregiments entgegen. Er verweigerte jede politische Amnestie, wollte nichts von einer Aufhebung der Todesstrafe wissen, wie sie die Duma forderte. Der Widerspruch gegen sein System wurde von Tag zu

Tag lauter; und so mußte er schon am 21. Juli 1906 wieder gehen, da der Zar einen offenen Konflikt mit dem Parlament zu vermeiden wünschte. Goremykins Laufbahn schien abgeschlossen.

Es konnte daher einigermaßen überraschen, als Goremykin am 11. Februar 1914 erneut mit dem Amt eines Ministerpräsidenten betraut wurde. Sein Vorgänger, Graf Kokowzow war gegangen, weil er sich mit der Aufhebung des staatlichen Branntweinverkaufs nicht einverstanden erklärte, die der Zar wünschte. Kokowzow, der zugleich Finanzminister war, erschien die Zerrüttung der russischen Finanzen, die seine Aufhebung im Gefolge haben mußte, bedenklicher als die Zerrüttung, die der staatliche begünstigte Alkoholgenuß unter den russischen Bauern verursachte. Von Goremykin durfte man noch seiner Vergangenheit erwarten, daß er die Absichten des Zaren auf Förderung des Bauernstandes teilte.

Aber Goremykins Wirken blieb wieder unfruchtbar wie acht Jahre vorher. Der große Krieg störte das Werk der Agrarreform, wie es Stolypin mit der Umwandlung des Gemeindefeldes in Privatbesitz begonnen hatte, aufs empfindlichste. Und mag auch Goremykin nicht zu den Schülern des Brandes gehört haben, der blutige Zusammenstoß mit den Neutralmächten lag jedenfalls ganz in der Richtung seiner Politik. Er war immer ein Vorkämpfer des echten Russentums gewesen, als dessen Urbild ihm eben der Muschil erschien, dessen Lage er darum nach Kräften zu bessern suchte; aber diese Besserung sollte das russische Bauerntum keineswegs der Kultur des Westens näher bringen, sollte es vielmehr stark machen, seine Eigenart auch gegen das Fremde durchzusetzen, Russlands „historische Aufgaben“, die Einigung der Slaven, die Vernichtung der Osmanen durchzuführen. Diese Politik mußte allerdings im Kriege gipfeln, der sie hinwiederum in ihren Wurzeln erschütterte. So ergab sich ein Widerspruch zwischen Plänen und Taten, an dem Goremykin scheiterte, mochte er auch persönlich ein wohlmeinender, redlicher Mann sein.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Leng wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrfeuer gefaßt, südwestlich von Chaum ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streikkommandos an der Wieselbucha, südlich von Aukelska Wola (zwischen Stochod und Sibir), angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Seeresleitung.

Selbstentlebung des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Thronfolger Jusuf Ismeddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit längerer Zeit litt, das Leben; er schritt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern des linken Armes auf.

Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul beigesetzt werden.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Kühne Taten deutscher Seelente.

Newport, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Nach einer Neutermeldung aus Newport ist der vermisste englische Dampfer „Appam“ unter Führung einer deutschen Freimannschaft und unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff ansa gebracht worden. Die „Appam“ hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa 5 vor der Ausbringung der „Appam“ versenkten Schiffen.

Die Neutermeldung hat folgenden Wortlaut: Nach einem Telegramm aus Norfolk in Virginia ist gestern der britische Westafrika-Dampfer „Appam“, der bisher vermisst wurde, in der Quarantäne auf der Höhe von Old Point angekommen. Die Freimannschaft von einem deutschen Unterseeboot soll den Befehl haben.

Wie aus Newport weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Appam“ auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff, angeblich einem Unterseeboot, ansa gebracht worden, das kurz vorher andere britische Dampfer versenkt hat. Außer den eigenen Passagieren hatte die „Appam“ noch 138 Personen, die von anderen Dampfern übernommen worden waren, also zusammen 425 Personen an Bord.

Newport News, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Neuter-Bureau: Auf der „Appam“ wehte die deutsche Kriegsflagge an Stelle der deutschen Handelsflagge, um dem Schiffe wenn möglich den Charakter eines deutschen Hilfskreuzers zu geben. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr zu laufen, bei der Wiederabfahrt ansa gebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft werden.

Newport News, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Neuter-Bureau: Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ ansa gebracht hat und mit Freimannschaft versehen hat, soll den Namen „Möve“ geführt haben. Es hatte vor der Ausbringung der „Appam“ folgende 6 britische Dampfer versenkt: „Arthur“, „Corbridge“, „Ariadne“, „Dromed“, „Barclaytonford“ und „Clan Mac Davish“.

Die deutsche Flagge in Lausanne in den Straßenschmutz heruntergerissen.

Von einem Augenzeugen.

Kunmehr hat ja die „neutrale Presse“ der westlichen Schweiz erreicht, was sie wollte: die deutsche Flagge, die das deutsche Konsulat in Lausanne zur Feier von Kaisers Geburtstag hielte, wurde mittags um 12.40 Uhr heruntergerissen.

Der Vorgang war kurz folgender: Vormittags um 10 Uhr wurde die Fahne gehißt. Die Polizei wurde benachrichtigt und schickte zwei Schulkente. Bis 12 Uhr war auch alles ruhig; die Leute gingen vorbei, keiner sagte etwas, und die Schulkente hielten Ruhe. Um 12 Uhr ging der Gegenstand los. Voran die halbwüchsigen Schulkente, der sich später die Studenten anschloßen. Die armen Schulkente taten ja ihr Bestes, die Menge auseinanderzutreiben. Es war unmöglich; denn was wollten ganze zwei oder drei Schulkente gegen eine Menge, die wenige Minuten nach 12 Uhr schon nach Hunderten zählte! Sie konzentrierten sich nach dem Eingang zum Konsulat und ließen dem „neutralen“ Lausanner Publikum freie Bahn. Nun ging es aber los. Es wurde geschrien, geschrien, geschrien; sogar Steine flogen nach der Fahne. Dann war es wieder eine Weile ruhig. Plötzlich wurde die Marzettele geblasen und der größte Teil des Volks lang mit; sie wurde wiederholt. Der Marzettele folgte die Parole: „Viva la France“ — das belagerte Nationallied —, daran erkennlich, daß die Mitsinger geringer an der Zahl waren, da sie trotz der wütenden Propaganda, die man für sie macht, doch nicht überall bekannt ist. Und endlich kam sogar das „Moulez Tambours“, das Nationallied der französischen Schweiz. Es

ist bezeichnend, daß dieses Lied so spät daran kam. Zur Abwechslung wurde wieder gehault und gepiffen. Plötzlich klang ein eigentümliches, gleichmäßiges Geräusch aus dem Saufen. Taktmäßig, nach Kommando, drangen dieselben Worte aus der Masse: „Le drapeau à mort!“, „Le drapeau à mort!“. Die Masse wuchs und wuchs, sodas schließlich Hunderte zusammengepreßt vor dem Konsulat standen und die Erregung stieg und stieg. Aber keine Verstärkung der drei Schulkleute, die eingekesselt vor dem Konsulat standen, war zu sehen. Wieder Pfeifen und Schellen, dann lautes Beifallsgeräusch — eine kleine Schweizerfahne wurde in die Höhe gehoben und schwannte über der Masse hin und her. Wenige Minuten später neues Geräusch. An einem Balkon in der Nachbarschaft des Konsulats erschien eine zweite, größere Schweizerfahne. Dann ging das Gefolge und schließlich das „Le drapeau à mort!“ wieder los, wahrscheinlich unter dem Kommando der sehr zahlreichen Studenten, von denen sich besonders die „Bellettrien“ auszeichneten. Dann tauchte gar die Schweizerfahne vom Balkon auf der Straße auf. Gleichzeitig wurden die ersten Versuche gemacht, die deutsche Fahne herunterzureißen. Man hob Jungs in die Höhe, reichte ihnen Stöße, um die Fahne zu erreichen; aber sie war zu hoch. Dann erschien plötzlich die Schweizerfahne vom Balkon auf der Straße. Sie ging von Hand zu Hand in der Richtung der deutschen Fahne; man wollte sie offenbar an die Stelle unterer Fahne setzen. Die Fahnenstange zerbrach aber durch irgend einen Zufall, und traurig, zerstückt hing die Fahne über der Menge. Der Versuch war also gescheitert. Die Wut wurde größer durch den Vorrat über den zerbrochenen Fahnenstange. Das Pöbeln und Pfeifen stieg bis zum ohrenbetäubenden Gebrüll. Die Erregung stieg und erreichte ihren Höhepunkt; man riefte, daß in den nächsten Minuten etwas geschehen würde — immer lauter klang das „Le drapeau à mort!“, bis schließlich die ganze Masse im Takte mitbrüllte und die Straße wiederholte. Aber immer noch keine Verstärkung der Polizei! Und dabei war es schon 12.38 Uhr und schon über eine halbe Stunde dauerte der Stand. Und die Zentralpolizeiwoche ist vom Konsulat drei Minuten, ganze drei Minuten entfernt; aber keine Verstärkung kam. — Die Studenten und der Pöbel hatten das Wort, und nunmehr wurde das „Le drapeau à mort!“ in die Tat umgesetzt. Plötzlich 12.37 Uhr kletterte einer am Dachstuhl in die Höhe. Er kam höher und höher. Schon griff er nach der Fahnenstange, er sah sie — sie gab nicht nach, sie war aus gutem deutschem Eisen. Er kletterte höher — ein Schuttmann war in der Nähe an der Eingangstür zum Hause des Konsulats in die Höhe geklettert und rief ihm etwas zu. Machen konnte er nichts; denn die Menge raste. Jetzt war der Kletterer in der Höhe; es war 12.37 Uhr. Er sah die Fahne nach der Schnur und kletterte sie in aller Ruhe los; die Fahne sank langsam zu Boden. Die Menge heulte und schrie lautend Beifall. Hunderte sprangen in die Höhe; einige ergriffen ein Ende und rissen sie zu Boden, aber die Fahne gab noch nicht nach. Mit Gewalt wurde gezerzt, bis sie die eiserne Fahnenstange los und einer die Schnur zerschneiden konnte. Die Uhr zeigte 12.40. Jetzt endlich hatte der Pöbel seine Beute und raste mit ihr davon. — Nachmittags gegen 5 Uhr wurde die Fahne von einem Schuttmann, ohne weitere Erklärung, in eine alte Zeitung gewickelt, auf dem Konsulat abgegeben. Außer zwei Rufen, die wieder geffelt worden waren, und der zerschrittenen Schnur war sie unversehrt. So also war der Vorgang, wie ich ihn mit eigenen Augen sah.

Gibt es auch jetzt noch Blinde in Deutschland, die über die Gefährdung in der welschen Schweiz im Unklaren sind, die nicht wissen, wie das Volk denkt und fühlt, und wie man die deutsche Flotte gegen den Pöbel, auch gegen den im anten Anzug, schützt? Vierzig Minuten lang raste die Bande, vierzig Minuten lang brüllten die Studenten, in aller Ruhe kletterte der Kerl in die Höhe, drei Minuten lang neckte er die Fahne los, in aller Ruhe. Und drei Schulkleute sollten die Menge händigen?! Hielt der Kaufmann Polizeidirektor eine solche Zahl wirklich für genügend? Und wenn nein, warum dann keine Verstärkung? Warum waren nach dem Vorfall plötzlich acht Schulkleute vor dem Konsulat, und abends, als die Reuigeren wieder nach Hunderten zählten, aber dreihundert?

Aber die Kaufmann Presse, der Verein „Vier Franco-Romano“, der unter dem Vorsitz des französischen Konsuls von Kaufmann in Kaufmann zur „Annäherung“ der französischen Schweiz an Frankreich gegründet wurde, der Bürgermeister von Yvon, der in Kaufmann einen Vortrag angedacht über den zu gründenden Marktmarkt in Yvon hielt, dabei aber sich im Thema irrte und über die Barbaren herfiel, den Geist der Misch-Cavell-gitterte und unter dem Beifallsgeräusch der Menge von „nos ennemis“ (unseren Feinden) sprach, obwohl er wußte, daß er in der Schweiz war, werden zufrieden sein mit diesem glänzenden Produkt ihrer Verheerung.

Und die Kaufmann Bevölkerung lobt und preist die Tat und tabelt den deutschen Konsul, weil er auf das international gesicherte Recht, die Flagge seines Landes bei nationalen Festtagen aufzuziehen, nicht zugunsten des verheerten Kaufmann Pöbels verzichtete.

Allgemeine Musterung in der Schweiz.

Bern, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Schweizer vom 16. bis 60. Lebensjahre, die jemals im Dienst mit Gewehr oder Karabiner ausgebildet worden sind, oder einem Schießverein als schießend angehört haben oder sonst mit der Handhabung von Gewehr, Karabiner oder Stutzen vertraut sind, sich einer persönlichen Musterung zu unterziehen und sich über ihre Schießfertigkeit auszuweisen haben. Sämtliche Schweizerischen Dienstpflichtigen oder auch eingeleiteten Ausländer, die Gewehr, Karabiner oder Stutzen besitzen, haben diese Waffen bei der Musterung vorzuweisen. Die nichtmilitärischen Pflichtigen der Jahrgänge 1883 bis 1892 haben sich einer Nachmusterung zu unterziehen. Zuwiderhandlungen werden militärgerichtlich bestraft.

Nachmusterung der Dienstuntauglichen in England.

Saga, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Lord Derby verteidigt in einem Brief die Nachmusterung der bisher als untauglich bezeichneten Personen. Als Grund gibt er an, daß viele Leute bei dem letzten Andrang

durchgekreist seien. Es wäre ungerecht, diese Leute das bekannte Band um den Arm tragen zu lassen. Außerdem seien Pettinger vorgekommen, indem wirklich frische Leute bei der Musterung falsche Namen genannt und das Befreiungsdocument an die wirklichen Träger dieser Namen verkauft hätten. Die letzte Musterung soll endgültig sein. Lord Derby fügt hinzu, daß unerkennbar untaugliche Personen kein Armband erhalten sollen.

Zwischenfälle in der französischen Kammer.

Paris, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Am Ende der gestrigen Kammerung wurde der Kriegsminister Gallieni bei Beantwortung einer Frage wegen des Verhörs, zu gewissen Stunden Getränke an Soldaten zu verkaufen, wiederholt von der äußersten Linken unterbrochen und verließ die Mednertribüne. Justizminister Viviani geleitete ihn wieder hinauf, worauf der Kriegsminister seine Ausführungen unter dem Beifall der Kammer beendete, welche eine Tagesordnung beschloß, die ihm das Vertrauen ausdrückt.

Die Zeppelin-Angriffe auf Paris.

Bern, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der zweite Luftschiffbesuch über Paris hat nach einer amtlichen Mitteilung keinen Schaden angerichtet. Indessen dürfte diese Angabe, wie aus den Blättermeldungen hervorgeht, aus sehr verständlichen Beweggründen die eigentliche Wahrheit verschleiern. Schon der „Matin“ verrät, daß die Bomben zwar keine Opfer gefordert, aber Sachschaden von geringer Bedeutung angerichtet worden ist. „Petit Parisien“ läßt sich berichten, man verleihe, daß der Sachschaden nicht allzu bedeutend sei. Der Berichtshatter des „Echo de Paris“ hat die betreffenden Details besichtigt. Er schildert das Bild der Verheerung, wobei er von einem beträchtlichen Sachschaden spricht. Das „Journal“ drückt seine Freude darüber aus, daß bei dem zweiten Angriff nur Sachschaden angerichtet worden ist, betont indessen ebenfalls in einer besonderen Schilderung, daß hier und da der Schaden sehr erheblich sei.

Paris, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der „Matin“ mitteilt, hätten am 31. Januar abends die Posten einen Zeppelin nördlich von Compiègne erblüht. Der Militärgouverneur von Paris ordnete Alarmbereitschaft und Vorkehrungsmaßnahmen an, jedoch habe der Zeppelin, von dem Feuer und der Schmelzerfener erreicht, über den Verteidigungslinien sehr gemacht.

Die Unterlegenheit des französischen Flugwesens.

Bern, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das Eingekündnis des „Temps“ von der Unterlegenheit des französischen Flugwesens gegenüber dem deutschen wird in bemerkenswerter Weise durch die Veröffentlichung einer Unterredung eines Vertreters des „Petit Journal“ mit dem Abgeordneten und Sportflieger Maudin ergänzt. Dieser Sachmann, der zuerst eine Stellung in der Zeitung des Flugwesens innehat, gab zunächst zu, daß die Verteidigung von Paris gegen Zeppelinangriffe sehr schwierig sei. Es sei schwer, den Zeppelin zu entdecken und ihn nach der Entdeckung anzugreifen, weil ein Kampfflugzeug wegen seiner Schwere nicht so hoch steigen könne. Maschinen-gewehre könnten einem Zeppelin nichts anhaben, und Brandbomben müßten von oben her geworfen werden, wobei der Zeppelin wegen seiner größeren Steigfähigkeit die Oberhand behalten würde. Dabei sei das Ziel schwer, wodurch auch die Beschädigung von der Erde aus fast unwirksam gemacht werde. Auf die Frage, wie denn dann Zeppelinangriffen begegnet werden könnte, erklärte Maudin, das einzige Mittel sei, die Luftschiffe hallen aufzusuchen und dort die Zeppeline vor dem Eintritt ihrer Fahrt zu zerstören, wie dies in Friedrichshafen geschehen, aber nicht wiederholt worden sei. Hieraus gabe die Unterlegenheit Frankreichs hervor. Es bestesse wirklich eine Krise, denn obgleich Frankreich Flieger und Maschinen hätte, würden die Arbeiten im Flugwesen weder mit Sorgfalt noch nach einer Methode betrieben. — Auf die Frage, ob an der Spitze des Flugwesens gegenwärtig ein Mann stehe, der die Krise beseitigen könnte, antwortete Maudin die Äußerung. Auf die weitere Frage: „Glauben Sie, daß wir einmal einen solchen Mann bekommen?“, erfolgte mit erhobener Stimme die Antwort: „Wir müssen es, denn wir brauchen einen!“

Der Luftangriff auf England.

London, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Renter-Bureau: Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff in der vorletzten Nacht im großen Maßstab unternommen, die Angreifer schienen jedoch durch den dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppeline die Küsten überflogen hatten, nahmen sie den Kurs in verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke von Derbyshire, Leicestershire, Lincolnshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde ein großer Sachschaden angerichtet. Bisher sind 54 getötete und 67 verwundete Personen festgestellt worden. (Demnach müßte der Schaden sehr groß gewesen sein. Schriftl.)

Berlin, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Verschiedenen Morgenblättern zufolge wünscht das Kriegsamt in London das Gehen zwischen Sonnenuntergang und Aufgang verboten zu sehen, weil es den Zeppelinen als Signal dienen könnte.

Die Langmut Griechenlands.

Sofia, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Die Nachricht von der Landung von Truppen der Alliierten, darunter sogar italienische und russische Schiffsmannschaften, auf Kara Burun, am Eingang des Golfes von Saloniki, ergreift in der hiesigen militärischen Kreise umso lebhaftere Beschreibungen, als diesem Punkt große strategische Bedeutung zukommt und seine Besetzung durch Truppen der Entente deshalb als ein wirksames Zwangsmittel gegen Griechenland zu betrachten ist. Man erwartet hier, daß die Verbündeten allmählich alle strategisch wichtigen Punkte in Griechenland besetzen und so die griechische Regierung auffordern werden, abzurücken. Abends läßt man sich sehr bald zeigen, ob die Langmut Griechenlands unbegrenzt sei, oder nicht.

Die Serben auf Korfu.

Kopenhagen, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Wie der „Birkewija Wiedomosti“ aus Athen gemeldet wird, befinden sich jetzt auf Korfu 15.000 serbische Soldaten, 2500 Offiziere und 80 Geschütze. Auch Kronprinz Alexander ist dort eingetroffen.

Bulgarien und Saloniki.

Amsterdam, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Anlässlich eines in einigen Blättern erschienenen Berichtes, daß Bulgarien Saloniki beansprucht, erklärte der bulgarische Gesandte, daß Bulgarien für die Teilnahme am Angriff auf die Alliierten in Saloniki niemals einen Kompensationsanspruch auf Kosten Griechenlands erhoben habe.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Ministerpräsident Brătianu hat in einem Gespräch mit dem italienischen Gesandten erklärt, daß die Politik Rumaniens neutral sei und unverändert neutral bleibe.

Rußlands Grenzwahe an die Front.

Stockholm, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Laut einer in Vaparsanda erscheinenden Zeitung werden die russischen Grenzbeobachtungstruppen nach der Front geschickt und durch Strassen und andere asiatische Truppen ersetzt.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Amtlicher Kriegsbericht: An der Kaukasusfront wurde ein feindliches Bataillon von einem unserer Beposten des Zentrums angegriffen und mit einem Verlust von 200 Mann an Toten und Verwundeten zurückgeschlagen. An den übrigen Fronten keine Veränderung.

Beschließung eines Dorfes bei Smyrna.

Athen, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung der Agence Havas: Wie aus Miletene berichtet wird, beschloß ein englischer Torpedobootzerhörer das türkische Dorf Kadirli bei Smyrna. Alle Einwohner flüchteten in ein von Christen bewohntes Dorf im Innern des Landes.

Japanische U-Boote im Suezkanal.

Budapest, 2. Febr. (B. Tel. Genf. Bl.) Das Athener Blatt „Embros“ meldet, daß an der Verteidigung des Suezkanals auch japanische Unterseekraft teilnehmen. Bisher schlossen sich der englischen Flotte bei Suez 11 japanische Unterseekraft an, die als selbstständiges Detachement unter dem Befehl eines japanischen Admirals operieren werden.

Kaiser und Sultan.

Konstantinopel, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Von dem Vertreter des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: In dem Handschreiben, in dem Kaiser Wilhelm dem Sultan die Ernennung zum Feldmarschall mitteilt, heißt es: „Em. Maj. Truppen erwiesen sich auf allen Kriegsschauplätzen des zweiten Ostens des alten Waffenruhms würdig. Sie haben Taten höchster Ausdauer und kühnen Heldentums zu verzeichnen; sie haben längst in feigstem Kampfe auf die großen Ereignisse, die sich in meinen vergangenen Lebensjahren vollzogen haben, gekette ich heute an meinen Geburtsstage der hervorragenden Leistungen der türkischen Armee mit besonders hoher Anerkennung. Dieser Anerkennung und zugleich den nahen freundschaftlichen Beziehungen, die mich mit Em. Majestät Hause verbinden, Ausdruck zu geben, ist heute mein lebhafter Wunsch. Em. Majestät bitte ich deshalb, die Würde eines Generalfeldmarschalls meiner Armee anzunehmen, die mir der tapferen Waffenbrüder in treuer Kameradschaft gebührt.“

Der Sultan richtete ein Telegramm an den deutschen Kaiser, in dem er ihm für die Verleihung der Feldmarschallwürde und die ihm bei diesem Anlaß ausgedrückten herzlichen Gefühle seinen lebhaften Dank ausdrückt und seine Verwunderung ob der hohen Würdigung der Leistungen der türkischen Armee Ausdruck gibt. Dieses war Zeichen der Freundschaft des Kaisers, daß der unüberwundene Einheit der beiden tapferen Armeen seine Wärme gesehe werde die Herzen der tapferen osmanischen Soldaten mit Freude und Stolz erfüllen. Der Sultan unterzeichnet sein Telegramm als ergebenster, herzlichster Freund des Kaisers.

Die Blockade der Küste von Kamerun.

Berlin, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: In der „London Gazette“ vom 11. Januar wird mitgeteilt, daß die Blockade der Küste Kameruns hinsichtlich der Außenlinien am Alwaischhafen bis zum Wimbisach aufgehoben worden ist. Die Blockade bleibt in Kraft von der Benguembündung bis Sanagafles bis nach Kampo.

Unbestellbare Briefe deutscher Kriegsgefangener aus Rußland.

Beim dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen sind Briefe deutscher Gefangener aus Rußland eingegangen, auf denen offenbar verzeichnet ist die Adresse der Empfänger in Deutschland weggelassen ist und die deshalb nicht weitergeleitet werden können. Wir veröffentlichen nachstehend die Empfänger und die Abfertigungsorte.

A. Krewing, Rischni Gumbert d. 11. 11. 15. „Hete“.

Adam Hoffmann, Sarewofschaisk 5. 11. 15. „Hete“.

Robert Dreger, Berobfsk, 6. 12. 15. „Hete“.

Schlesien Hotel Schmelzerk.

Ferdinand Kunz, Solofalk, d. 29. 11. 15. an Eltern.

Personen, die vermuten, daß diese Briefe für sie bestimmt sind, werden gebeten, sich an das dänische Rote Kreuz in Kopenhagen zu wenden.

Höchstpreise für Baumwolle.

Berlin, 2. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Wie wir hören, sind die zuständigen Stellen in England über die Festlegung von Höchstpreisen für Baumwolle und Baumwollengarn eingetreten.

 Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Pionier Franz Kron vom Scheinwerferzug A.-S., Sohn des Schweinehändlers Martin Kron von Wiesbaden.

Der im Osten im Felde stehende Sohn des Hofdekorationsmalers Bartschat in Wiesbaden ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Das Eisene Kreuz erhielten aus Wiesbaden: Feldwebel-Leutnant Ernst Koppelt, Zollbeamter; Unteroffizier Johann Berg bei der Maschinengewehrabteilung Nr. 225; Karl Koch, Unteroffizier bei der Munitionskolonnen Nr. 23 (bei der Firma Kalle u. Co.); Gefreiter Georg Graf im heil. Kaiserlichen Leib-Infanterieregiment Nr. 117, Sohn von Gottfr. Graf.

Überapotheker Walter Köh aus Limburg, der in Russland steht, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Hauptmann Schröder vom Landsturmbataillon Oberlahnstein (zweite Kompanie) wurde das oberebrennliche Friedrich-August-Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Unterarzt Ernst May in Diez wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Offiziersstellvertreter Bernhard Köh aus Bingen, der bereits die heilige Tapferkeitsmedaille erhalten hat, wurde jetzt auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kurze politische Nachrichten.

Der sächsische Kultusminister über eine Neuherung des Papstes.

Im November vorigen Jahres hatte der Papst in Rom eine Ansprache gehalten, worin er den Katholizismus auf-forderte, zur Verteidigung des Glaubens gegen die An-griffe der Protestanten in der Stadt der Päpste vorzugehen, um die Katholiken vor Schaden an ihrer Seele zu be-wahren. Es würde einen Skandal in der katholischen Welt erregen, wenn Luther und Calvin es erreichten, ihre Felle in der Stadt der Päpste errichten zu können. Dies müsse verhindert gemacht werden durch eine starke Organisation von Verteidigern des Glaubens. Wie der Kultusminister Dr. Bed in der sächsischen Zweiten Kammer auf eine An-regung mitteilte, hat die Regierung in Rom nach der Bedeutung dieser Ansprache gefragt und vom Kardinal-Staatssekretär die Antwort erhalten, daß sie sich nur auf einige Seiten in Rom, insbesondere auf die dortigen Methodisten beziehe. Die Protestanten in Deutsch-land und in anderen Ländern habe der Papst nicht im Auge gehabt. Der Kultusminister fügte hinzu, es sei zu erwarten, daß der Papst bei künftigen Kritiken von Seiten dieser so beim Namen bezeichne, daß jeder Irrtum aus-geschlossen sei. Nur dann kann der konfessionelle Friede erhalten bleiben.

Der Aufstand in China.

Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die Kungolen überschritten die Große Mauer und drangen in die Bezirke Tatumang und Pinglujiang ein. Ihre 2000 Mann starke Vorhut belagert die Stadt Tatumang.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 2. Februar.

Bekanntmachung an tierischen und pflanzlichen Spinntroffen. Zu der Bekanntmachung betreffend die Be-kanntmachung von tierischen und pflanzlichen Spinntroffen und daraus hergestellten Web-, Strick- und Strickgarnen Nr. W. M. 55/9, 15 R. M. A. eine Nachtragsverordnung erschienen, durch die die im 13 der genannten Bekanntmachung angeordnete Melde-pflicht neu geregelt wird. Insbesondere sind nunmehr bei den von der Bekanntmachung betroffenen Spinntroffen, zu denen auch Untergänge hinzugekommen ist, mit Aus-nahme des Bastfasertroffs alle Vorräte, ohne Rücksicht auf die Mindestmengen, meldepflichtig geworden. Ebenso ist die bisher in manchen Fällen erlaubte schätzungsweise An-gabe des Gewichtes nur noch bei den bereits in Verarbeitung befindlichen Spinntroffen oder bei Bastfasertroff zu-lässig; bei allen anderen Spinntroffen und bei Garnen be-darf es für eine nur schätzungsweise Angabe des Gewichtes einer besonderen Genehmigung. Auch gespinnne Garne sind meldepflichtig. Von den von der Meldepflicht befreiten Vorräten sind besonders hervorzuheben die in handelsförmiger Aufmachung vorhandenen Strickgarne und die im Besitz von Haushaltungen für den Hausgebrauch befindlichen Garne. Es ist zu beachten, daß die Bekanntmachung der am 1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte bereits auf Grund der veränderten Bestimmungen erfolgen soll. Der Bescheid der Nachtrags-Bekanntmachung, die die umfang-reichen Bestimmungen über die Meldepflicht der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in einer neuen zusammenfassenden Form enthält, ist im Anzeigenteil ver-öffentlicht.

Meldepflicht beim Bezug von Brotmarken. Am 11. Januar d. Js. machten wir darauf aufmerksam, daß jeder Inhaber einer Brotausweisarte verpflichtet ist, alle Ver-änderungen im Verleihenstande z. B. durch Einberufung einer Versammlung, sowie jeden Wohnungswechsel unverzüg-lich dem Brotverteilungsamt in der „Lage Platz“, Grie-ßenstraße 35, unter Vorlage der Brotausweisarte zu mel-den. Wie wir hören, haben infolgedessen auch eine große Anzahl Abmeldungen bezw. Richtigstellungen der Brotausweisarte stattgefunden. Für alle, die ihre Brot-ausweisarte noch nicht haben berichtigen lassen, ergibt die Bekanntmachung, daß Versäumnisse sofort nachgehoben, da in den nächsten Tagen mit der Nachprüfung sämtlicher Brotaus-weisarten begonnen wird und im Interesse der Allge-meinheit ein unnachlässigliches Vorgehen gegen die Sän-digen zu erwarten ist.

Der Reinertrag der Wohltätigkeitsveranstaltung des Kaiserkranken am 14. Januar im Betrage von 1571,85 M. 10 Pf. ist der Geschäftsstelle des Kaiserkranken zu Berlin überwiesen worden, welche den Veranlassern den verbind-lichen Dank für die überwiesene Gabe ausgesprochen hat.

Evangelischer Bund. Es wird die Teilnehmer der Kaiser-Geburtsstagsfeier am 23. Januar mit Genugtuung erwidert, daß die Zellerksamlung am Ausgange des Jahres es ermöglichte, daß der Vorsitzende zwei goldene, zwei silberne und einen eisernen Nagel in den Schild des Eisernen Siegfried einbringen konnte. So hat diese wichtige Festversammlung auch einem wohlthätigen Zweck dienen dürfen.

Ein wichtiges Kapitel für Vermittelte. Aus Berlin wird mitgeteilt: Seitens der französischen Regierung

liegen bestimmte Erklärungen vor, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat er-laubt ist. Alle Fälle, die in keinem Widerspruch hier-mit stehen, haben sich bisher bei der Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft be-finden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Um Ent-läufungen vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämt-liche Meldungen, die über einen Vermissten des westlichen Kriegsschauplatzes erst nach drei bis vier Monaten oder später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisa-tionen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Listen für Kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen.

Dem „Eisernen Siegfried“ gingen vom 14. Januar bis zum heutigen Tage folgende weitere Stiftungen zu: General v. Francken überreichte die Summe von 1200 M., die durch das Garnisonkommando gesammelt worden war. Die Städtische Oberrealschule spendete einen goldenen Stütznagel, außerdem 3 Drahtnagel und 32 eiserne Nägel. Die Besatzung S. M. Schiff „Siegfried“ stiftete das Eisene Kreuz. A. Märklin, Niederwall, spendete einen goldenen Stütznagel. Silberne Stütznagel schlugen der Wiesbadener Droschkenbesitzer-verein, die Wiesbadener Sängervereinigung, die Gesell-schaft der Freunde E. S. und die G. C. Theod. Wagner, letztere außerdem noch 30 H. silberne Nägel. — Das Städt. Kurorchester, der Ständeverein für ärztliches Hilfsver-sonal, Fräulein Lutz, die Untertertia der Faberischen Realschule, der Fahrbeamten- und Bahnkassener-Verein, ferner die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit, die Hülfskette des Roten Kreuzes, Abt. III, und das Seiden-haus stifteten je einen Drahtnagel. — Goldene Nägel schlugen Herr und Frau Albert Rothe, Hans Lever-lus aus Heilberg, Armin und Beatrix Schabert, die Regelfestigkeit der Lage Platz, der Evangelische Bund, Zweigverein Wiesbaden, 2 goldene, 1 silbernen und 1 eiser-nen Nagel, Rudolf Hilger (einen zweiten), Dr. Abend, Angenon, der Verband der Kriegsfreiwilligen von 1870/71, Stadtverordneter Barner, der außerdem 100 M. als Sondergabe überreichte. Ferner spendete Familie Zahnarzt Bed 5 H. silberne Nägel und ebenfalls 100 M. als Sondergabe. — Die Gesellschaft „G. A.“ schlug 8 silberne und die Obertertia der Faberischen Realschule 24 eiserne Nägel. — Das Gesamtresultat des Eisernen Siegfried beträgt bis zum 31. Januar 122 202,80 M. Erfolgreich-weise nähert sich das Denkmal, das wir dem Andenken unserer gefallenen Helden widmen, immer mehr seiner Fertigstellung. Das Eisenfeld des Siegfrieds ist fast vollendet, möchte nun auch der hölzerne Sockel, der die Heldenfigur trägt, sich bald mehr und mehr in einen eisernen verwandeln.

Manfarden-Einbrecher sind in der letzten Zeit hier wieder an der Arbeit, wie aus einem heftigen Polizeibericht zu ersehen ist. Das Feld ihrer Tätigkeit scheint diesmal vorwiegend im Südviertel unserer Stadt zu liegen. So sind gestern am Kaiser Friedrichring und an der Ringkirche mehrere Manfardenzimmer gewalttätig erbrochen und dar-aus Geld, Schmuckstücke, Lebensmittel, Schinken und Serrvalwürste gestohlen worden. (Es gibt hier also wirklich noch Privatpersonen, die so viel Vorräte in den Haus haben, daß man Schinken und Würste kochen kann.) Die Polizeibehörde macht darauf aufmerksam, daß die Hausbewohner gut tun, auf jeden verdächtigen Menschen zu achten, um gegebenenfalls einen Schutzmann zu seiner Festnahme zu rufen. Gleichzeitig werden die Manfardeninhaber darauf aufmerksam gemacht, daß Man-fardenstehlen kein guter Aufbewahrungsort für Geldbeträge und Schmuckstücke sind.

Standesamt-Nachrichten vom 28. bis 31. Januar. Todes-fälle: Am 28. Januar: Katharina Schneider, 24 J. Susanna Ernst, geb. Sprenger, 70 J. Schillerin Maria Franke, 8 J. Wilh. Schürmann, 1 M. Otto Ghravia, 2 J. Kaufmann Armin Bornkessel, 20 J. — Am 29. Januar: Katharina Dauter, geb. Böhler, 27 J. Rentner Hermann Döllmeier, 72 J. Landeshau-oberbuchhalter Emil Koch, 59 J. Crescentia Graf, geb. Barth, 78 J. — Am 30. Januar: Elisabeth Graner, geb. Schmitt, 70 J. Rentnerin Adolphine Dummel, geb. Gebel von Baldstein, 84 J. Wilhelmine Neubauer, geb. Kiffel, 78 J. Wühlerheide Arno Tiede, 50 J. Invalide Josef Steben, 47 J. Elise Zimmermann, geb. Bernd, 75 J. Rentnerin Emilie Eggemühl, geb. Erdmann, 73 J. Schillerin Ottilie Rumbel, 11 J. — Am 31. Januar: Maria Schwarz, geb. Dillmann, 48 J.

Königliches Hoftheater.

Der Name des königlichen Kammerjägers H. Jado-lower aus Berlin, der gestern zu einem einmaligen Gastspiel als Lohengrin bei uns erschienen war, hatte die Namen des königlichen Theaters trotz der stark er-höhten Eintrittspreise abermals ausfüllt gefüllt. Das war ja auch kaum zu verwundern; denn erkens-darf Herr Jadowlower, der Stern der Berliner Hofoper, neben Leo Slezak ganz unzweifelhaft als der erfolgreichste aller unserer heutigen Tenöre angesprochen werden, und außerdem erfreut sich der Künstler bei uns von seinen früheren Gastspielen her — wir erinnern hier nur an seinen Masaniello in Rubens „Stimme von Vortiel“ — einer derartigen Beliebtheit und Wertschätzung, daß sein jedesmaliges Wiedererscheinen allseitig mit großer und allgemeiner Freude begrüßt wird. — Die ganz schwere Helden sind Herrn Jadowlowers Sache ebensowenig wie die allzu lyrisch gehaltenen Partien; seine Hauptrolle er-zielt er vorwiegend mit dem dem jugendlichen Heldenförm angehörenden Rollen. Aus diesem Grunde durfte man ge-rade dem Lohengrin mit besonderem Interesse entgegen-sehen, bietet doch diese Partie nach der heldischen wie nach der lyrischen Seite hin dem Künstler solch hervorragende Gelegenheiten zur Entfaltung seiner herrlichen Stimmittel und seiner übrigen künstlerischen Eigenschaften, wie kaum eine andere. Was uns persönlich nicht besonders angenehm berührte, war die in den letzten Jahren modern gewordene und von Bayreuth — natürlich nach Wagners Tod — so sehr bevorzugte weiche Auffassung der Rolle, die den zum Schutz der Unschuld entsandten Graubrüder nahezu völlig eines jeden irdischen Selbsttums entkleidet. Das Publikum ließ sich hierdurch sehr verständlich seine Freude über den sonst so wohl gelungenen Abend nicht verderben und bereitete Jadowlower, der auch durch Ueberreichung mehrerer kostbarer Vorbeispenden ausgezeichnet wurde, nach jedem Akte die lebhaftesten und herzlichsten Beifalls-ovationen.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Kaisergeburtstagsfeier. Außer den üblichen Veran-staltungen aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in den Schulen sind noch zwei besonders erwähnenswerte, die am letzten Sonntag stattfanden, Herr Rektor Schuler ver-

anstaltete nachmittags in der evangelischen Kirche eine schöne Feier mit der ersten Mädchenklasse, wobei u. a. von sechs Mädchen das Festspiel aufgeführt wurde „Deutsch-lands Dank und Gelübde am Karsfertage 1916“. Der Ertrag ist bestimmt für kleine Schulbedürfnisse armer hiesiger Arbeiterkinder. — Abends veranstaltete auch der katholische Männerverein noch eine Nachfeier zu Kaisers Geburtstag, bei welcher Gelegenheit u. a. Herr Lehrer Wagner von hier einen sehr interessanten, auf eigener Erfahrung ge-gründeten Vortrag hielt über ein deutsches Gefangenens-lager.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten Studateur Fritz Schäfer und Frau Susanne, geb. Schütz.

Raffau und Nachbargebiete.

ch. Hachenburg. 1. Febr. Bildungsverein. Einer Einladung des Bildungsvereins Folge leistend, füllte gestern Abend eine zahlreiche Zuhörerschaft den großen Saal des Hotels „Wend“. Als Redner des Tages war Direktor Becker aus Frankfurt gewonnen worden, der seine Tätigkeit im Auftrage des Rhein-Mainischen Ver-bandes für Volksbildung ausübte. Ein für unsere Tage interessantes Thema fand auf dem Programm, und in der Tat fesselte der vorzüglich ausgeführte Vortrag über Ägypten und den Suezkanal die Anwesenden sehr, sodaß reichlicher Beifall beim Schluß dem Redner gesendet wurde. Der Inhalt des Vortrags verriet selbstverständlich keine strategischen Geheimnisse, auch die Möglichkeit eines Feld-zuges nach Ägypten und eines Angriffs auf den Suez-kanal wurde nicht erörtert, jedoch bot der Redner eine Fülle von interessanten Einblicken in die Beschaffenheit des alten Kulturlandes, das vom Suezkanal durchschnitten wird. Eine große Anziehungskraft übten natürlich die farbigen Lichtbilder aus, die in naturgetreuer Weise dem Zuschauer Land und Leute näher brachten. Mit großer Freude wurde daher der Vorschlag begrüßt, den Vortrag in gekürzter Form sowie sämtliche Lichtbilder am folgen-den Tage den Schülern der Volks- und Realschule zu wiederholen.

— Mainz. 2. Febr. Zwei jugendliche Schwin-dler von hier im Alter von 18 Jahren waren von einem Soldaten, der eben ins Feld abrücken wollte, gebeten wor-den, einige notwendige Artikel für ihn noch in der Stadt einzukaufen. Der Feldgrube gab den beiden Buben 5 M. mit. Er wartete indes vergebens auf die Rückkehr der beiden Taugenichtse. Die Schlingel fuhren mit dem Gelde nach Wiesbaden, wo sie sich in Kinos herumtrieben und den Rest des Geldes in Rauchwaren anlegten. Als sie nichts mehr hatten, verführten sie einen Diebstahl, bei dem sie aber erwischt und festgenommen wurden, um auf dem Schub hierher transportiert zu werden.

ut. Gau-Algesheim. 2. Febr. Töblicher Unglück-fall. Der 30 Jahre alte Kriegsinvalide Heinrich Mayer trat in seinem Elternhause auf der Treppe daneben, ver-lor das Gleichgewicht und stürzte die ganze Treppe hin-unter. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte hatte im Feldzuge eine Verletzung an der einen Hand bekommen. Die Hand war infolgedessen heil geworden.

T. Bingen. 2. Febr. Der bei dem Schiffsunfall im neuen Fahrwasser bis Nacharach abgetriebene Küppers-Schleppkahn ist heute von den beiden Mäde-booten „Küppers Nr. 3 und 6“, die gestern schon den Vor-spinn hatten, abgeholt und ungefährdet durch das neue Fahrwasser hierher geschleppt worden. Vorgestern hatten die beiden Boote Güter in der Gesamtlast von 45 000 Zent-nern im Anhang. — Zeitweise hatten hier zwanzig bis dreißig Schleppzüge, die warten mußten, bis das neue Fahrwasser frei ist, das heißt bis die bergwärts kommen-den Schleppzüge hindurchgefahren sind. Der Wasserstand ist übrigens soweit zurückgegangen, daß im Gebirge an den Dampfen bereits Leichterungen vorgenommen werden. Auch hier liegt ein Schiffsstrahn, der Leichterungen vor-nimmt. Auf dem Oberberg können die Schiffe schon nicht mehr mit großer Ladung fahren, und für das Gebirge und den Rheingau gilt das gleiche.

Vermischtes.

Ein Opfer des Altersports. Das „B. Z.“ meldet aus Dresden: Am Sonntag kletterte der Lehrling Wrenzl Runke, um sich im Bergsteigen zu üben, bei Wehler einen Felsen hinauf. Das Seil zerriß und der junge Mann stürzte etwa achtzig Meter tief ab. Er war sofort tot.

Volkswirtschaft.

Türkenlofe. Nach einer bei dem Banthause E. Cal-mann, Hamburg, eingetroffenen Depesche aus Konstan-tinopel ist bei der jüngsten Fliegung der Türkenlofe die Nummer 1001427 mit dem Haupttreffer in Höhe von 200 000 Franken gezogen worden.

F.O. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 2. Febr. (Eig. Tel.) Handel und Besuch sind schwach. Die Nachfrage nach Futtermitteln ist groß, das Angebot klein. Getreide geschäftlos. — ES notierten: Weizen 33-35 Mark, Roggen 37-40 Mark, ausländische Arie 35-40 Mark, Weizenmehl 35-38 Mark, Spreumehl 22-24 Mark, Bittertreber 55-60 Mark, Kartoffeln in loser Ladung ab Verladung vom Erzeuger 6,10 Mark. Alles für 100 Kilo.

Frankfurter Schlachtwirtschaft vom 2. Febr. Auf-getrieben waren 165 Schweine. Bezahlt wurden für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebend-gewicht 180 Mark, unter 80 Kilo Lebendgewicht 98 Mark, von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 118-118½ Mark, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 129 Mark. — Bei flottem Handel wird der Markt schnell geräumt.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Großh.; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftliche Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 3. Februar:

Reißt trübe und kühnweise leichte Niederschläge (vor-wiegend Regen); milder.

Niederschlagshöhe: Weilburg 1, Feldberg 1, Reutkirch 1, Marburg 1, Trier 1, Bingenhausen 0, Schwarzenborn 0, Rassel 0.

Wasserstand: Rheingau Taub gestern 2,22 heute 2,16 Lahnpegel gestern 2,02, heute 1,94

3. Februar Sonnenanfang 7,37 | Mondanfang 8,15 Sonnenuntergang 4,51 | Monduntergang 8,02

